

WILHELM SCHMIDTS BRÄUEREI

zum

Nutzen und Vergnügen.

26

Freitag den 25. Juny 1824.

Das Kleinod.

Ringe nach des Glückes Krone,
Nach des Ruhmes stolzem Kranz,
Suche in des Lebens Glanz,
Wo der Güter Höchstes wohne;
Stürze, ewig fortgezogen
Von der Sehnsucht dunklem Bangen,
Tief in des Genusses Wogen,
Das Ersehnte zu umfassen:

Es bleibt eine Stelle im Herzen, die decket
Kein Blatt von dem Kranze veranschender Lust.
Es bleibt eine Stimme im Innern, die wecket
Der erste besonnene Pulsschlag der Brust.
Sie mahnet und fodert, und ist nicht zu stillen
Am üppigen Mahle, bey glänzendem Fest;
Sie hebt von dem Busen die prunkenden Hüllen
Und zeigt, wie so leer das Vergnügen ihn läßt.

Hast du Eines nicht gefunden,
Nennst du Eines noch nicht dein,
Wirst du von der Sehnsucht Pein
Nie genesen und gefunden.
Arm bist du, so lang' es fehlet,
Wären dein auch alle Kronen;
Reich, wenn dir es zugehlet,
Mög'st du auch in Hütten wohnen.

Das Prisma, das allen Gestalten der Erde,
Den Schimmer unsersblicher Schönheit verleiht,
Das Kleinod, das freundlich am dürftigsten Herde,
So wie im Pallaste, uns Seligkeit beut:
Ein Herz ist's voll Treue, uns eigen in Freuden,
Uns eigen in Thränen, in Trübsal und Tod,
Mag schimmerndes Glück auch die Menge beneiden,
Die Treue nur war's, die den Himmel uns both.

Beispiele zum Begriffe für Zahlengrößen.

1. Beispiel. Wie lange müßte ein Mensch leben, um eine Trillion zu zählen?

Wenn man annimmt, ein Mensch könne in einer Minute 200 zählen, welches selbst mit der unglaublichsten Geschwindigkeit unmöglich wäre, so würde er in einer Stunde $200 \times 60 = 12.000$; in einem Tage $12.000 \times 24 = 288.000$; in einem Jahre $288.000 \times 365 = 105'120.000$ zählen; mithin müßte er $1'000.000'000.000'000:105'120.000 = 9.522'450.532 \frac{4}{57}$ Jahre leben, um — ohne nur was anders zu thun, als zu zählen — eine Trillion zählen zu können.

2. Beispiel. Wie lange müßte der Mensch leben, der erstens 12 Buchstaben, oder zweytens alle 24 Buchstaben des Alphabets auf alle mögliche Art versetzen wollte?

Durch die Permutations-Rechnung findet man, daß sich 12 Buchstaben 479.001.600 Mal, 24 Buchstaben aber $620.448'401.733'239.439'360.000$ Mal versetzen lassen; nimmt man nun an, der Mensch könnte

täglich 10.000 Versehungen vornehmen, so kämen auf ein Jahr 3'650.000; mithin müßte dieser Mensch, um erstens nur 12 Buchstaben zu versehen, $479'001.600 : 3'650.000 = 131 \frac{1120}{9123}$ Jahre leben, wozu also schon kein gewöhnliches Menschenalter mehr hinreichen würde, um aber zweytens gar alle 24 Buchstaben zu versehen, müßte er $620.448^3 401.733^2 239.439^3 360.000 : 3'650.000 = 169.985^8 863.488^5 558.750$ Jahre und 186 Tage leben, ohne nur was anders zu thun, als zu versehen.

3. Beyspiel. Wie groß müßte der Raum seyn, auf welchem alle möglichen Versehungen der 24 Buchstaben Platz hätten, wenn man jedem Buchstaben auch nicht mehr als nur den Raum einer Quadratlinae \square gestattet?

Auf $1 \square''$ haben also $12 \times 12 = 144$; auf $1 \square'$ haben $144 \times 144 = 20.736$; auf $1 \square^o$ haben $20.736 \times 36 = 746.496$, und endlich auf $1 \square$ Meile $746.496 \times 16'000.000 = 11'943.936'000.000$ Buchstaben Platz.

Aus geometrischen Berechnungen ist bekannt, daß unsere ganze Erdkugel nicht mehr als $9'280.000$ derley Quadratmeilen Oberfläche hat; es werden also auf der ganzen Erdoberfläche nicht mehr als $11'943.936'000.000 \times 9'280.000 = 110^8 839.726^6 080.000'000.000$ Buchstaben Platz haben, deren jeder nicht mehr als $1 \square''$ einnimmt; da aber nach dem zweyten Beyspiele die vier und zwanzig Buchstaben sich $620.448^3 401.733^2 239.439^3 360.000$ Mal versehen lassen, so werden also $620.448^3 401.733^2 239.439^3 360.000 : 110^8 839.726^6 080.000'000.000 = 5507 \frac{10^4 552 275 913 653}{216 483^2 840 000'000.000}$ Erdkugeln erfordert, um für alle möglichen Versehungen der 24 Buchstaben Raum zu gewinnen.

4. Beyspiel. Was würde die Erde wiegen, wenn sie durchaus vom reinsten Ducatengolde wäre?

Auf einen Cubikzoll Gold gehen 20 $\frac{1}{2}$ Loth, folglich wiegt ein C. Sch. $1728 \times 20 \frac{1}{2} = 35.424$ Loth; eine C. Kl. wird demnach $35.424 \times 216 = 7'651.584$ Loth, und endlich eine Cubik-Meile $64.000'000.000 \times 7'651.584 = 489.701^2 376.000'000.000$ Lothe wägen: da nun nach geometrischen Rechnungen die Erde $2.662'000.000$ derley Cubik-Meilen hat, so wiegt die ganze Erde $489.701^2 376.000'000.000 \times 2.662'000.000 = 1.303^5 585.062^3 912.000'000.000'000.000$ Lothe, das ist $40^4 737.033^3 216.000'000.000'000.000$ Pfunde oder $407.370^3 332.160'000.000'000.000$ Centen.

5. Beyspiel. Wie viele Cubikzolle hat die Erde?

Ein Cubikschuh hat $144 \times 12 = 1728$; ein C. Kl. hat $1728 \times 216 = 373.248$, und endlich eine Cubik-Meile wird haben $373.248 \times 64.000'000.000 = 23.887^2 872.000'000.000$ Cubikzolle; da nun die Erde $2.662'000.000$ Cubik-Meilen hat, so hat die ganze Erde $23.887^2 872.000'000.000 \times 2.662'000.000 = 63^4 389.515^3 264.000'000.000'000.000$ Cubikzolle.

6. Beyspiel. Was würde die Erde werth seyn, wenn sie der Bedingung des vierten Beyspiels gemäß vom reinsten Ducatengold wäre?

Ein Cubikzoll Gold wiegt 20 $\frac{1}{2}$ Loth und gibt 103 Stücke Ducaten, mithin wäre die Erde $63^4 389.515^3 264.000'000.000'000.000 \times 103 = 6.549^4 720.072^3 192.000'000.000'000.000$ Stück Ducaten werth, oder $6.549^4 720.072^3 192.000'000.000'000.000 \times 4 \frac{1}{2} = 29.473^4 740.324^3 864.000'000.000'000.000$ Gulden: aus welchem ersichtlich, daß die Erde, wenn sie auch vom reinsten Ducatengold wäre, noch lange keine Quintillion Gulden werth wäre, denn $29.473^4 740.324^3 864.000'000.000'000.000$ sind kaum der 34ste Theil einer Quintillion.

7. Beispiel. War die Gnade, die sich Sessa Ebn' Dahir (ein arabischer Mathematiker, welcher im eilften Jahrhundert das Schachspiel erfand) vom König Scheram erbath, der ihm selbe freystellte, wohl so lächerlich, als sie dem Könige anfänglich seiner Meinung nach vorkam?

Bekanntlich hat das Schachbret 64 Felder; nun bath er den König, er möchte ihm zur Belohnung seiner Erfindung nur so viele Weizenkörner verabfolgen lassen, als die Summe beträgt, die herauskömmt, wenn man auf das erste Feld ein Weizenkörnlein, auf das zweyte zwey, auf das dritte vier, auf das vierte acht, auf das fünfte sechzehn u. s. f. auf jedes folgende noch ein Mahl so viel rechnet, als auf das vorhergehende, und so durch alle 64 Felder. Die Körnlein, die für jedes Feld zu geben wären, machen eine geometrische Progression von 64 Gliedern, in welcher der beständige Exponent zwey ist, und die Summe derselben, oder welches einerley ist, die Anzahl der geforderten Weizenkörner beträgt $18^{3446.744} \cdot 073.709 \cdot 551.615$. Nun muß ein großes Schiff seyn, welches 2'000.000 Pfunde vom Getreide aufladen kann. Man nehme an, daß ein Pfund 7.200 Körner enthalte, welches gewiß hoch angerechnet ist, so wird ein Schiff nicht über 14.400'000.000 Körner aufladen können; dividirt man nun mit dieser Zahl die gefundene, so bekömmt man $18^{3446.744} \cdot 073.709 \cdot 551.615 : 14.400'000.000 = 1.281'023.894 \frac{109'551.615}{14.400'000.000}$ Schiffe, welche erforderlich wären, das Getreide wegzuführen. Nimmt man hievon nur die runde Zahl 1.000'000.000, so müßten für diese Zahl schon 1000 Völker auf der Erde seyn, jedes Volk müßte 1000 Seehäfen, und jeder Seehafen 1000 Schiffe von oben verlangter Größe haben, um das Getreide aufladen zu können; denn $1000 \times 1000 \times 1000 = 1.000'000.000$ Schiffe.

Völk. Seeh. Schiffe
Prof. Frank.

Witterungs-Bericht.

Gegen die trüben Vorhersagungen des Herrn Professors Dittmar, die sich leider im verfloßenen Monathe nur allzuwohl bewährt haben, findet sich nun endlich in öffentlichen Blättern ein Trost; denn ein erfahrener Witterungskundiger in Wiesbaden will für den Monath Juny dem Monde folgende Witterungs-Anzeige abgelauscht haben:

„Eine uralte Beobachtung ist: „prima et secunda nihil, tertia aliquid, quarta vel quinta qualis, totalunatio talis.“ Also: Der 1. und 2. Tag nach dem Neumond bedeutet nichts, das heißt: Wie die Witterung in diesen beyden Tagen nach demselben sich einstellt, so läßt sich daraus noch nicht auf die Witterung in dem bevorstehenden Monath schließen; der 3. Tag bedeutet etwas, hat nämlich schon einigen Einfluß auf die Witterung in den nächsten vier Wochen; wie aber der 4. oder 5. Tag nach dem Neumond ist, und besonders darin für gute Witterung günstiger Wind sich einstellt, so bleibt der ganze Monath.

Da nun der 3., 4. und 5. Tag sich mit gutem Wetter und günstigem Winde eingestellt haben, so wird sich für den Monath Juny diese uralte Beobachtung dadurch erproben, daß wir in dem Laufe dieses Monats, also bis gegen den 26. Juny, die schönste und fruchtbarste Witterung, demnach auch eine gute Traubenblüthe und daher nicht ohne Grund einen guten Wein zu erwarten haben, indem dieselbe die größte Hoffnung dazu gibt. Nach früheren, vor Kurzem erschienenen, Zeitungsbülättern soll es zwar weder einen 1822er noch 1822er Wein geben; allein, dann gibt es doch gewiß einen 1824er, dem man den Vorzug vor jenen beyden noch nicht absprechen kann.“

Neu-Seeländer Art, menschliche Köpfe aufzubewahren.

Wenn der Kopf von dem Körper getrennt, und all das Innere herausgenommen worden ist, so wird er, in Blätter eingewickelt, in eine Art von Ofen, von

gebeigten Steinen im Boden, gelegt und mit Erde zugedeckt. Die Wärme ist sehr gering, und das Backen des Kopfes dauert so lange, bis alle Feuchtigkeit, welche oft abgewischt wird, verdunstet ist, worauf man ihn dann vollends in der Luft trocknen läßt. Man hat einige dieser Köpfe nach England gebracht: die Zähne, das Haar und die Zähne waren so vollkommen, wie im Leben, und haben sich seitdem nichts verändert. Der Gebrauch, die Köpfe aufzubewahren, ist bey diesen Insulanern allgemein. Fürs Erste bringen sie dieselben aus dem Kriege als Siegeszeichen mit, und beyhm Friedensschluß wechseln sie solche mit dem Feinde aus, und eine Auswechslung von Köpfen bildet in den Verträgen eine gewöhnliche Clausel. Jetzt pflegen sie dieselben an die Europäer gegen eine Kleinigkeit zu vertauschen.

Wiederholte Empfehlung.

Zwey unlängst wieder vorgekommene Fälle, wo ein junger Mensch fürchterlich mit Pulver, ein Bierziger aber durch siedendes Wasser sich verbrannte, und denen Beyden das Auflegen von Baumwolle auf die verbrannten Stellen die Schmerzen fast augenblicklich stillte, die Wunden aber allmählich und leicht heilte, veranlassen, dieses schon einige Mahl angezeigte leichte Mittel aufs neue allgemein in Erinnerung zu bringen.

M i s c e l l e n.

(Aus Weinsberg).

Das lebhafteste Interesse, welches ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland, auch in der Entfernung von ihrem Vaterlande, allen Angelegenheiten desselben schenken, hat Ihre Kaiserliche Hoheit bewogen, auch zur Erhaltung der Burgruinen von Weinsberg, als J. K. H. dieses Unternehmen aus vaterländischen Zeitungen ersahen, durch einen bedeutenden Beytrag mitzuwirken. Eine von der Frau Großfürstin zu diesem Zwecke bestimmte Summe von tausend Rubeln wurde kürzlich durch Se. Excellenz den Hrn. Staatsminister von Maucier dem Frauen-Vereine zu Weinsberg übersandt. Der hohen Geberinn sucht

der Verein in nachstehendem Schreiben seinen Dank auszudrücken.

„Kaiserliche Hoheit!

Mit den Gefühlen tiefster Verehrung und innigsten Dankes empfing der allerunterthänigst unterzeichnete Verein die, von Euer K. Hoheit zur Erhaltung der Burgruine von Weinsberg, bestimmte so reiche Gabe, und erkühnt sich, E. K. Hoheit einen Ring zu übersenden, in den ein schmuckloses Steinchen aus der Burg deutscher Frauentreue gefaßt ist.

Als E. K. Hoheit das geliebte Vaterland verlassen, in die Arme des erhabenen Gemahls zur schönen Bestimmung des ehelichen Glücks eilend, war Weinsbergs Burg der Frauentreue eine der letzten bedeutungsvollen Stätten des geliebten Heimathlandes, die E. K. Hoheit segnend nachschaute. Möchte beyhm Anblicke dieses Ringes, der einen Stein vom Heimathlande umschließt, jedesmahl E. K. Hoheit fühlendes Herz einen innigen Gruß von diesem Heimathlande empfinden, dann wird dieser so einfache Ring — das wissen wir! — in E. K. Hoheit Augen nie, auch von dem reichsten Edelsteine an E. K. Hoheit segensprechender Hand überstrahlt werden. Möchte unser Weinsberg doch das Glück erleben, ein Mahl die gefeyerte Beschützerinn seiner Burg, begleitet vom erhabenen Gemahle, in seinen Mauern verehren zu dürfen! Solcher Tag der Freude, sollten auch wir ihn nicht sehen, o möchte er doch unsern Kindern werden!

Kaiserliche Hoheit! O möchte doch alles Glück, was treue Gattenliebe, was ein herzliches eheliches Verhältniß, im Pallaste wie in der Hütte, die Erde zum Himmel macht, bald mit all seiner reichen Fülle ungetrübt in dem so werthen Herzen E. K. Hoheit ruhn!

Das ist unser! das ist aller Würtembergerinnen Wunsch! —“

L ü c k e n b ü s e r.

Swift sagt: Wer den Pöbel mit seinen Gründen überzeugen will, der will einen Balken mit einem Rastermesser zerschneiden.